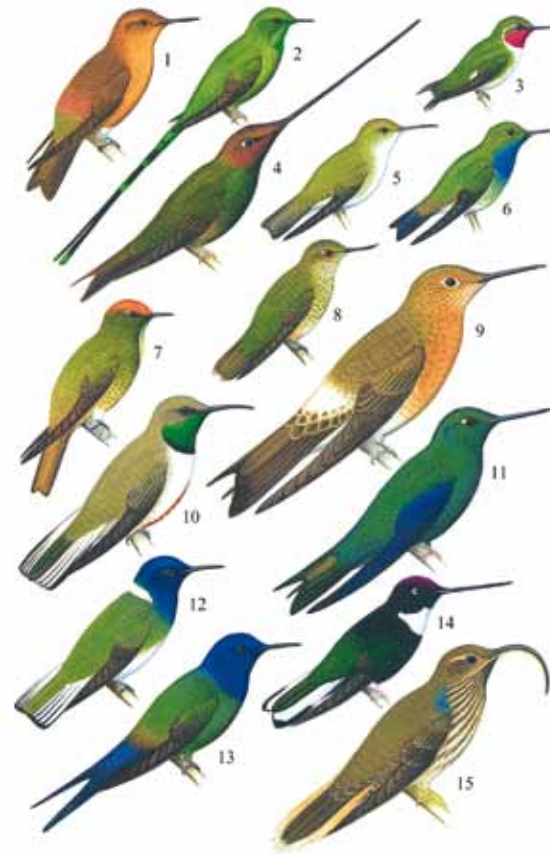




nem großen Erstaunen einige Limicolen entdecken. Es waren die bekannten Steinwälzer (*Arenaria interpres*) und die selteneren Gischtläufer (*Aphriza virgata*). Der Gischtläufer brütet in Alaska und überwintert ausschließlich an den westlichen Küsten Süd- und Nordamerikas. Er erinnert etwas an den Knutt, hat aber einen kürzeren Schnabel. Plötzlich war da noch eine andere, sehr kleine Watvogelart. Relativ scheu und laut rufend flog das Vögelchen umher, bis es wenige Meter vor mir auf einem Felsen landete. Vom Verhalten und der Größe her ein Flussuferläufer. Ein schneller Blick in das Fernglas: es handelte sich um einen Drosseluferläufer (*Actitis macularia*). Diese Art tritt in Europa als seltener Irrgast auf und ersetzt auf dem amerikanischen Kontinent den Flussuferläufer. Viel wäre dann noch über beobachtete und auch über die leider nicht beobachteten Vogelarten zu berichten; so über den majestätische Kondor (*Vultur gryphus*), über den Ruinen der Wari, die pfeilschnellen Felsenkarakaras (*Phalcoboenus megalopterus*) auf der Pampa de Quinua, den Andenmöwen (*Larus serranus*) auf 4000 m Meereshöhe oder den traumhaft schönen Corakolibri (*Thaumastura cora*) bei Pisco. Viel haben wir gesehen, aber noch mehr wäre zu entdecken. Dies bleibt Ziel für die nächsten Reisen nach Peru und seiner faszinierenden Vogelwelt.



Peru zählt mit über 1800 Arten zu den vogelreichsten Ländern der Erde. Allein über 140 Kolibri-Arten kommen vor. Hier eine Auswahl aus dem Field Guide to the Birds of Peru.



Gebirgsbach im Hochland von Peru (pe)

Projekt „Lebensraum Schlern“ Flora und Fauna im Schlerngebiet

Zwischenbericht 2006

von Oskar Niederfriniger

Das Gebiet der Seiser Alm und des Schlern gehören zu den artenreichsten des Landes Südtirol. Das Untersuchungsgebiet betrifft den Naturpark Schlern-Rosengarten in den Gemeinden Kastelruth, Völs und Tiers. 2006 und 2007 werden Fachleute aus dem In- und Ausland die Tier- und Pflanzenwelt an 16 Standorten erfassen. Dabei werden in den ausgewählten Lebensräumen alle Wirbeltiere erhoben, weiters Bienen, Ameise, Spinnen, Schmetterlinge und andere Wirbellose, die Gefäßpflanzen, Moose, Pilze und Flechten. Die Kenntnis von Flora und Fauna eines Gebietes bildet eine wichtige Voraussetzung für den Naturschutz. Je mehr Informationen über die Naturausrüstung eines Gebietes vorhanden sind, desto gezielter und wirksamer können Naturschutzmaßnahmen ergriffen werden. Eine derart umfangreiche Bestandsaufnahme eines Gebietes wird in Südtirol das erste Mal durchgeführt. Die Ergebnisse werden in der Fachzeitschrift „Gredleriana“ des Naturmuseums Südtirol veröffentlicht. Für 2008 ist eine Ausstellung über die Forschungsergebnisse geplant.

Während der Projektphase gibt es ein reichhaltiges Angebot für die Bevölkerung im betroffenen Gebiet. Das Programm sieht Vorträge zu verschiedenen Tiergruppen vor, geführte Wanderungen mit Fachleuten im Gebiet und Initiativen mit Schulen.

Träger des Projektes sind das Naturmuseum Südtirol, das Amt für Naturparke und die Abteilung Forstwirtschaft. Unterstützt wird das Vorhaben von der Hans und Paula Steger Stiftung, den drei Gemeinden, den Tourismusvereinen, vom Schloss Prösel und der Raiffeisenbank.

Die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz – Südtirol beteiligt sich auch an diesem Projekt. Mitarbeiter der AVK, im Besonderen Erich Gasser, Oskar Niederfriniger und Leo Unterholzer erfassen die Vögel in den ausgewählten Lebensräumen. Oskar Niederfriniger hat den Zwischenbericht zusammengestellt.

1. Literatur (allgemein)

In Fachzeitschriften finden sich seit etwa 1950 relativ zahlreiche Abhandlungen und Beiträge, die sich mit der ornithologischen Situation auf der Seiseralm beschäftigen. Die Avifauna am Schlern selbst und um den Schlern herum fand dagegen sehr wenig Beachtung. Die nachstehend angeführten Veröffentlichungen beinhalten nur in Ausnahmefällen ornithologische Angaben, die die Kontrollflächen dieses Projektes betreffen. Sie behandeln im Allgemeinen Täler und Gebiete der Umgebung (Eisacktal, Gröden, Tiers usw.).

AMT FÜR NATURPARKE: Lebensräume in Südtirol. Die Tierwelt. Athesia, 1987.

DALLA TORRE K.W., ANZINGER F.: Die Vögel von Tirol und Vorarlberg. Mitt.Orn.Verein Wien, 1896-97.

DEMETZ K., WANKER J.: Flora y Fauna dla Dolomites. Athesia, 1997.

EMEIS W.: Beobachtungen im Grödnertal (Südtirol). Orn. Mitteilungen, 1960.

EPPING O.: Ornithologische Ferienbeobachtungen in Südtirol. Ornithologische Mitteilungen, 1958.

HANDEL-MAZZETTI H. FHR.v.: Der Mauerläufer (*Tichodroma muraria* L.), eine Perle unserer heimischen Felsenvögel. Der Schlern, 1949.

HEDEMANN H. v.: Ornithologische Ferienbeobachtungen in Südtirol. Ornithologische Mitteilungen, 1956.

KÖNIG D.: Ornithologische Ferienbeobachtungen aus Südtirol. Orn. Mitteilungen, 1960.

MEUSBURGER K.: Aus der Südtiroler Vogelwelt. Der Schlern, 1921.

NIEDERFRINIGER O.: Die Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris*, in Südtirol. *monticola*, 1971.

NIEDERFRINIGER O., SCHREINER P., UNTERHOLZNER L.: Atlas der Vogelwelt Südtirols. Athesia-Tappeiner, 1996.

NIETHAMMER G.: Zur Vogelwelt Südtirols. Orn. Mitteilungen, 1956.

OELKE H.: Ornithologische Wandereindrücke aus Südtirol. Orn. Mitteilungen, 1960.

OELKE H.: Ergänzungen zur Vogelfauna von Südtirol. Ornithologische Mitteilungen, 1965.

PRENN F.: Felsenschwalbe und Alpengegler. Der Schlern, 1923.

PSENNER H.: Alpengegler bei Bozen. Egretta, 1963.

SCHWEIGGL M.: Naturparke in Südtirol. Athesia, 1993.

TENIUS K.: Ornithologische Ferienbeobachtungen in Südtirol. Ornithologische Mitteilungen, 1956.



TRATZ E.P.: Ornithologisches aus Südtirol. Orn. Mitteilungen, 1963.

WELPONER A.: Von der Jagd im Schlerngebiet. Der Schlern, 1951.

Die „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol“ sammelt seit 1970 ornithologische Beobachtungen ihrer Mitglieder aus ganz Südtirol. Bei der Kontrolle des Datenbank-Materials fanden sich rund 520 Beobachtungen aus dem gesamten Kontrollgebiet von 2006 und 2007 und von der Seiseralm. Weitere 1100 Datensätze beziehen sich zwar auch auf Beobachtungen in der Umgebung der Kontrollflächen (Tiers, Völs, Seis, Kastelruth), allerdings aus anderen Lebensräumen (Siedlungen, Wiesengebiete, Laubwald usw.). Diese Datensätze sind für diese Erhebung nicht direkt verwertbar, sind jedoch eine Hilfe für Vergleiche und Ergänzungen zu den Artenlisten von 2006/2007.

Nachdem sich der Großteil der Beobachtungen in der Datenbank nicht auf die Lebensräume mit ihren Kontrollflächen von 2006 bezieht, wird hier auf eine eingehende Auswertung verzichtet. Dies wird bei den Kontrollflächen von 2007 (Schlern und Rand der Seiseralm) unvergleichlich interessanter.

2. Erhebungsmethoden

Für die Bestimmung der Vogeldichte werden vor allem drei Methoden verwendet, die auf relativ einfache Weise und mit verhältnismäßig geringem, für eine solche Untersuchung vertretbarem Zeitaufwand durchgeführt werden können:

1. die Linientaxierung
2. die punktuelle Erfassung
3. die Probeflächen-Untersuchung

Bei der Linientaxierung wird auf einem Streifen von einer bestimmten Länge und Breite die Art und Zahl der beobachteten Vögel und der singenden Männchen erfasst. Bei der punktuellen Erfassung wird an einem ausgewählten Punkt die Vogelwelt der Umgebung notiert, wobei detaillierte Abgrenzungen zwischen der näheren (Umkreis von 100 Metern) und weiteren (weiter als 100 m entfernt) Umgebung möglich sind. Bei der Probeflächen-Untersuchung wird die Vogelzusammensetzung, die Dichte u.a.m. auf einer Fläche von bekannter Größe erfasst. Bei dieser Erhebung wurde grundsätzlich die Linientaxierung angewandt. Die Kontrollflächen weisen nämlich keine allzu große Ausdehnung auf und in den meisten Fällen führen Wege durch die zu untersuchende Fläche oder zumindest an deren Rand entlang, die die

Linientaxierung selbst vereinfachen und spätere Kontrollen für mögliche Vergleiche erleichtern. Daneben wurde aber in einigen Lebensräumen auch die punktuelle Erfassung durchgeführt, um die Ergebnisse der beiden Methoden vergleichen zu können und möglicherweise zusätzliche Angaben zu erhalten.

Bei den Aufzeichnungen im Feld wurde bei jeder Beobachtung - sofern möglich - vermerkt, ob ein „sicheres“, „wahrscheinliches“ oder „mögliches“ Brüten vorliegt, nach den in der Fachwelt allgemein gültigen Regeln. So wurde beispielsweise notiert, ob es sich um ein singendes Männchen handelt oder ob ein Paar gemeinsam beobachtet wurde, ob das Verhalten auf ein Nest in der Nähe hinweist, ob tatsächlich ein Nestfund vorliegt oder sich in der Umgebung flügge Jungvögel aufgehalten haben.

Die Untersuchungen wurden im Allgemeinen von Tagesanbruch bis gegen Mittag durchgeführt, da die gesamte Aktivität der Vögel in den Morgen- und Vormittagsstunden beträchtlich reger ist als am Nachmittag. Ab dem späten Vormittag nimmt z.B. die Gesangsaktivität deutlich ab, aber auch die Nahrungsaufnahme und die Fütterungsintervalle am Nest sind merklich weniger intensiv. Ausnahmen dazu sind

z.B. die Greifvögel, die die Nachmittagsstunden für Balz- und Erkundungsflüge nutzen, wenn sich durch die Tageserwärmung die Thermik bemerkbar macht. Eine weitere Ausnahme sind einige nachtaktive Vogelarten (Eulenvögel), die wegen des späten Beginns der Untersuchungen (26.05.2006) gesanglich kaum mehr zu erfassen waren.

3. Lebensräume und Arten

3.1 Fichten-Tannenwälder

Die Kontrollfläche des Fichten-Tannenwald-Gebietes liegt im Gebiet von Bad Ratzes. Es handelt sich um einen steilen, nach Nordost ausgerichteten Hang in einer Höhenlage von 1225 - 1400 m Meereshöhe. Die untersuchte Fläche umfasst etwa 400 x 250 Meter, als Kontrollpunkt für die „punktuelle Erfassung“ wurde ein Standort in 1250 m Meereshöhe im Bereich des Hangfußes gewählt.

Der Wald besteht fast zur Gänze aus Nadelholz, wobei die Fichte deutlich häufiger vorkommt als die Tanne. Dies bedingt, dass sich das vogelkundliche Artenspektrum nur wenig von dem eines reinen Fichtenwaldes unterscheidet. Das Alter der Bäume ist sehr unterschiedlich, ebenso die Dichte der Bäume.



Schlern mit Seiser Alm. Das Untersuchungsgebiet weist eine große Vielfalt an Lebensräumen und Arten auf. (lu)



Struktur- und totholzreiche Wälder sind für den Vogelschutz besonders wichtig. (lu)



Höckerschwäne sind majestätische Vögel. (lu)



Ältere Bäume wechseln mit Jungholz ab und Lichtungen mit dichtstehenden Baumgruppen. Diese Unterschiede auf engstem Raum sind für die Zusammensetzung der Vogelwelt und für die Artenvielfalt von ausschlaggebender Bedeutung.

Im Bereich des Kontrollpunktes wurden 20 Vogelarten nachgewiesen, außerhalb desselben weitere zwei Arten. Darunter sind „Allerweltsbürger“ wie Amsel, Buchfink, Kuckuck, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen, Singdrossel und Zilpzalp. Es fehlen auch nicht die typischen Vögel des Fichtenwaldes wie Tannenhäher, Tannenmeise, Weidenmeise, Wintergoldhähnchen und Gimpel.

Der Schwarzspecht findet offensichtlich in diesem Waldtyp günstige Bedingungen als Brutrevier. Es befinden sich mehrere Brutbäume innerhalb der Kontrollfläche. Vom Buntspecht liegt dagegen nur eine einzige Beobachtung aus der Randzone vor. Andere Spechtarten wurden nicht nachgewiesen.

Auf Grund des guten Angebotes an Bruthöhlen des Schwarzspechtes kann mit dem Vorkommen des Rauhußkauzes gerechnet werden. Diesbezügliche nächtliche Kontrollen konnten heuer allerdings nicht durchgeführt werden, weil der Zeitpunkt des Gesanges (März-April) bei Projektbeginn bereits überschritten war.

Der Sperlingskauz wurde nicht nachgewiesen, scheint aber im Gebiet vorzukommen, wie die Reaktion einzelner Kleinvogelarten auf die vom Tonband abgespielte Stimme gezeigt hat.

Einzelne der in der Feldliste aufscheinenden Vogelarten haben mit diesem Lebensraum nichts oder nur am Rande zu tun, wie etwa die Alpendohle und der Alpensegler, die in großer Höhe im Fluge beobachtet wurden. Die Felsenschwalbe brüdet an den Felsen außerhalb des Kontrollgebietes und offensichtlich auch am Hotel Bad Ratzes, wenn auch das Nest nicht gefunden wurde. Sie überfliegen Wald und Waldrand auf der Suche nach Fluginsekten. Die Rabenkrähe war aus den Wiesen am Waldrand zu hören. Die häufigste Vogelart ist die Tannenmeise (5 singende Männchen), gefolgt von Buchfink (4 si MM), Mönchsgrasmücke (3 si MM), Rotkehlchen, Zaunkönig und Zilpzalp (je 2 si MM).

Greifvögel und Hühnervögel wurden nicht nachgewiesen, auch Spuren eines möglichen Vorhandenseins wie Rupfungen, Federfunde, Gewölle, Exkremete wurden nirgends gefunden.

3.2 Fichtenwälder

Diese Kontrollfläche liegt nordwestlich der Fichten-Tannenwald-Fläche. Es handelt sich um einen schrägen, größtenteils nach Norden ausgerichteten Hang in einer Höhenlage von 1275 – 1450 m Meereshöhe. Die untersuchte Fläche umfasst etwa 300 x 250 Meter, als Kontrollpunkt für die „punktuelle Erfassung“ wurde ein Standort in 1300 m Meereshöhe gewählt, knapp oberhalb des Forstweges und am Rande eines Holzschlages.

Der Wald besteht fast zur Gänze aus Nadelholz, wobei die Fichte die dominierende Baumart darstellt. Eingestreut finden sich einzelne Lärchen. Das Alter der Bäume ist sehr unterschiedlich, ebenso die Zusammensetzung der Dichte der Bäume. Ältere Bäume wechseln mit Jungholz ab und Lichtungen mit dichtstehenden Baumgruppen. Die Holzschlagfläche mit einer großen Menge an herumliegenden Ästen, Wurzeln und Baumstrünken macht sich als relativ große Lichtung mit einem starken Jungwuchs am Rand (bis etwa zwei Meter hoch) sehr positiv bemerkbar.

Im Bereich des Kontrollpunktes wurden 8 Vogelarten nachgewiesen, außerhalb desselben weitere 12 Arten. Auch in diesem Lebensraum wurden neben den weit verbreiteten Arten wie Buchfink, Kuckuck, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen und Zilpzalp vorwiegend für Fichten- bzw. Nadelwald typische Vogelarten notiert wie Tannenmeise, Weidenmeise, Gimpel und Fichtenkreuzschnabel.

Diese beiden Lebensräume, der Fichten-Tannenwald und der Fichtenwald, weisen wegen ihrer großen Ähnlichkeit (Pflanzenbestand, Höhenlage, Hangneigung, Bodenbewuchs) und räumlichen Nähe ein ziemlich übereinstimmendes Ergebnis auf.

Auffallend ist das spärliche Vorhandensein der Drosseln: so wurden im Fichten-Tannenwald und Fichtenwald jeweils nur ein Brutpaar der Amsel nachgewiesen, nur ein Paar der Singdrossel im Fichtenwald, keine Nachweise von Misteldrossel, Wacholderdrossel und Ringdrossel.

Ähnliches gilt für die Spechte. Mit Ausnahme des Schwarzspechtes fehlen die anderen Spechtarten fast zur Gänze: im Fichten-Tannenwald und Fichtenwald war jeweils ein Paar des Schwarzspechtes und Buntspechtes. Keine Nachweise gab es für Grünspecht, Grauspecht und Dreizehenspecht.

Als erfreulich kann der Bestand von Gimpel, Buchfink, Mönchsgrasmücke, Tannenmeise und Zilpzalp erwähnt werden. Dies gilt vor allem für den Gimpel,

dessen Bestand in vielen anderen Waldgebieten deutlich abgenommen hat. Auf einer Länge von rund 1,5 Kilometer sind 4-6 Paare, z.T. auch mit Nestfund, festgestellt worden.

Als überraschend wurden das regelmäßige Vorhandensein des Tannenhähers in diesen Waldgesellschaften notiert, da er im Allgemeinen außerhalb der Zirbenbestände kaum anzutreffen ist. Auf der gesamten Länge von 1,5 Kilometer wurde er an fünf Stellen notiert. Da an einer Stelle zwei flügge, aber noch nach Futter bittende Jungvögel beobachtet wurden, ist anzunehmen, dass es sich bei den insgesamt 5-6 Exemplaren um eine Familie mit flüggen Jungen gehandelt hat, die bereits in der Umgebung des Nistplatzes herumstreunten.

3.3 Fließgewässer

Als Kontrollfläche wurde das Bachbett des Frötschbaches ab Bad Ratzes rund 600 Meter bachaufwärts ausgewählt. Es weist eine Breite von 10-20 Metern auf und hat z.T. mit großen Steinquadern verbaute Ufer, die einen recht natürlichen Eindruck vermitteln. Das Bachbett selbst ist größtenteils naturbelassen und weist steinig-kiesigen Grund mit unterschiedlicher Geschiebegröße auf. Die Ufer sind mit Weiden bewachsen, der beidseitig angrenzende steile Hang weist im unteren Teil einen Fichtenbestand auf, im oberen Teil ist er größtenteils felsig. Als obere Grenze der Kontrollfläche wurde die große Sperre gewählt.

Das Gefälle des Baches zwischen dieser Sperre und Bad Ratzes beträgt etwa 50 Meter. Als Kontrollpunkt für die „punktuelle Erfassung“ wurde die Brücke südlich des Hotels Bad Ratzes (1250 m) Höhe gewählt.

Es gibt nur wenige Singvogelarten, die ausschließlich an Flüssen, Bächen oder generell in kleinen Feuchtlebensräumen leben. Die unter dem Sammelbegriff „Wasservögel“ bezeichneten Vogelarten wie Entenvögel, Limikolen usw. benötigen als Lebensraum durchwegs Feuchtgebiete von viel größerer Ausdehnung. Dies gilt auch z.B. für die Rohrsänger und Schwirle aus der Gruppe der Singvögel. Für sie kommt ein solcher Gebirgsbach als Aufenthaltsplatz nicht in Frage, außer ausnahmsweise für einen kurzfristigen Aufenthalt zur Zugzeit.



(hw)



Unverbaute Bäche sind der Lebensraum von Wasseramsel und der Gebirgsstelze. (lu)



Der einzige ausschließlich an Bächen und Flüssen lebende Singvogel ist die Wasserramsel. Am Kontrollpunkt hielt sich am 6. Juni ein flügger Jungvogel auf, weiter bachaufwärts eine adulte Wasserramsel. Auf Grund der zahlreichen Kots Spuren auf den Steinen im Bachbett befindet sich hier sicher ein Brutplatz, das Nest wurde aber nicht gefunden.

Die Gebirgsstelze hält sich hauptsächlich an Bächen und Flüssen auf, aber auch an anderen sehr feuchten Stellen. Beim Kontrollpunkt war ein Altvogel sehr eifrig mit der Nahrungssuche beschäftigt, offensichtlich für seine Jungen. Auch eine adulte Bachstelze war anwesend und mit Nahrungssuche beschäftigt.

Die anderen am Kontrollpunkt (8 Arten) und im Bereich der Kontrollfläche (weitere 11 Arten) beobachteten Vogelarten waren auf den Bäumen an den Ufern zu sehen oder zu hören oder sie hielten sich im Bachbett zur Nahrungsaufnahme auf. Es sind Arten aus dem Fichtenwald (z.B. Waldbaumläufer und Misteldrossel, die in den Kontrollgebieten „Fichtenwald“ und „Fichten-Tannenwald“ auffallenderweise nicht nachgewiesen wurden) oder Vögel aus der weiteren Umgebung (Gebäude, Felsen) wie Rabenkrähe und Felsenschwalbe.

3.4 Feuchtgebiete

Als Kontrollfläche ist das Waldgebiet nördlich des Völser Weihers ausgewählt worden. Sie umfasst den Abflussbereich des Völser Weihers, der sich außer mit einem spärlichen Rinnsal und zahlreichen Feuchtstellen mit moorigem Charakter im flachen Wald bemerkbar macht. Der Baumbestand ist sehr locker und besteht zum Großteil aus Kümmerformen der Waldföhre. Die zahlreichen kleinen und kleinsten Lichtungen sind grasbewachsen, nur spärlich durchsetzt mit Schneeheide und/oder Heidelbeeren. Die Fläche weist eine Größe von ca. 500 x 300 Meter auf, sie liegt auf 1050 bis 1000 m Meereshöhe.

Ornithologisch unterscheidet sich dieser Lebensraum kaum von einem trockenen Föhrenwaldtyp. Es kommen dieselben Arten vor, einzelne allerdings in größerer Dichte. Dies ist möglicherweise auf ein vermehrtes Nahrungsangebot auf Grund der höheren Bodenfeuchtigkeit zurückzuführen.

Die Haubenmeise und die Misteldrossel, zwei typische Vogelarten des Föhrenwaldes, sind sehr gut vertreten (je an 4-5 Stellen). Von allgemein verbreiteten Arten fällt die hohe Dichte von Mönchsgrasmücke, Tannenmeise und Zilpzalp auf. Eigenartigerweise



Vogelkundlich war der Völser Weiher leider enttäuschend. Es wurden keine typischen Arten dieses Lebensraumes nachgewiesen.

fehlt der Berglaubsänger, ein anderer typischer Föhrenwaldvogel, fast zur Gänze. Lediglich am Rand der Kontrollfläche wurde ein Brutplatz gefunden.

Insgesamt wurden 26 Vogelarten nachgewiesen, darunter einige typische Nadelwaldvögel wie Gimpel, Rotkehlchen, Schwarzspecht, Tannenmeise, Waldbaumläufer, Weidenmeise und Wintergoldhähnchen. Wegen der Nähe der Gebäude am Weiher enthält die Liste auch mehrere Kulturfolger wie Gartenrotschwanz, Grünling, Kohlmeise, Singdrossel, Türkentaube und Wacholderdrossel.

3.5 Stehende Gewässer

Die Kontrollfläche besteht aus dem Völser Weiher und seinem Uferbereich. Dieser umfasst die Schilf- und Rasenfläche am Südufer sowie den Badebereich im Nordteil mit Restaurant, Kiosk, Liegewiese und Badesteg. Der Wald reicht fast überall bis zum Seeufer, im Osten ist es ein Fichtenmischwald, im Westen ein Föhrenbestand. Im Norden schließt sich das Kontrollgebiet „Feuchtgebiet“ an. Die Kontrollfläche ist rund 350 x 150 Meter groß und liegt auf 1060 m Meereshöhe.

Zur Zeit der Kontrollen Anfang und Mitte Juni gab es noch wenig Badebetrieb. Trotzdem fehlen Wasservögel und feuchtigkeitsliebende Arten bis auf eine einzige, fast zufällige Ausnahme außerhalb der Kontrollfläche vollständig. Die vor Jahren anwesenden Stockenten, auch diese hier keine eigentlichen Wildvögel sondern halbzahm, wurden laut Auskunft von Einheimischen entfernt, weil sie Badesteg und Liegewiese verschmutzt haben.

Der einzige Wasservogel war ein Graureiher, der sich am Huber-Weiher aufgehalten hat. Dieser Freizeit- und Feuerlöschteich, der sich etwas oberhalb des Völser Weihers befindet, ist mit Fischen besetzt, er weist aber am Ufer keinen Schildbestand auf. Daher kommt er als Brutbiotop nicht in Frage, wird aber von umherstreifenden Wasservögeln für die Nahrungsaufnahme und von Brutvögeln des angrenzenden Fichtenwaldes für Wasseraufnahme, Gefiederpflege, Nistmaterialsuche usw. genutzt.

Am Weiher, bei den Gebäuden und im unmittelbar angrenzenden Fichten- bzw. Föhrenwald wurden insgesamt 27 Vogelarten nachgewiesen. Darunter befinden sich wieder einige Kulturfolger, die entweder bei den Gebäuden brüten oder die Wasserfläche zum Trinken oder zur Nahrungsaufnahme nutzen, wie Rauchschnäpper, Amsel, Bachstelze,

Buchfink, Gartenrotschwanz, Grünling, Kohlmeise, Rabenkrähe und Wacholderdrossel.

Am Westufer, im trockenen Föhrenbestand, hat der Berglaubsänger regelmäßig gesungen, zum Unterschied vom feuchten Föhrenbestand nördlich des Weihers, wo er auffallenderweise gefehlt hat.

Brutnachweise liegen von Amsel, Bachstelze, Grauschnäpper, Kohlmeise, Singdrossel, Stieglitz, Wacholderdrossel und Zilpzalp vor.

3.6 Föhrenwälder

Die Kontrollfläche „Föhrenwald“ liegt oberhalb des Hofer Alpls östlich von Ums, Gemeinde Völs. Es handelt sich um einen steilen, nach Südwest ausgerichteten Hang in einer Höhenlage zwischen 1450-1550 m Meereshöhe. Die untersuchte Fläche umfasst etwa 500 x 150 Meter, als Kontrollpunkt für die „punktuelle Erfassung“ wurde ein Standort in 1510 m Meereshöhe am Weg Nr. 1 gewählt.

Der Wald oberhalb des Weges besteht fast zur Gänze aus Föhren, der Boden ist grasig und mit Felsbrocken durchsetzt. Unterhalb des Weges ist das Gelände noch steiler und größtenteils felsig. Im südöstlichen und im nordwestlichen Teil geht die Kontrollfläche in Fichtenmischwald über, das Gelände weist dort etwas flachere Stellen auf.

Im Bereich des Kontrollpunktes wurden neun Vogelarten beobachtet, darunter Charakterarten des Föhrenwaldes wie Berglaubsänger, Haubenmeise und Misteldrossel in einem guten Bestand. Unter den 12 weiteren Arten im Bereich der Kontrollfläche finden sich nicht nur allgemein verbreitete Arten wie Buntspecht, Kuckuck, Buchfink, Amsel, Mönchsgrasmücke oder Zilpzalp, sondern auch sehr seltene Vogelarten wie Grauspecht oder Wanderfalke.

Der Grauspecht weist in Südtirol ein außerordentlich unregelmäßiges Vorkommen auf. Dies liegt daran, dass Südtirol am Rande des europäischen Verbreitungsgebietes liegt. In Italien kommt er nur in Südtirol und im Trentino vor, in der Schweiz fehlt er in fast allen inneralpinen und südlichen Teilen. Im Hauptverbreitungsgebiet (Südost- und Osteuropa) besiedelt er größtenteils die talnahen Gebiete und steigt kaum über 600-800 m. In Südtirol liegen Nachweise sowohl aus dem Talboden vor (230 m) als auch aus dem Bereich der oberen Waldgrenze (2000 m). Auch dieser Standort (1500 m) liegt für gesamteuropäische Verhältnisse außergewöhnlich hoch.

Der Wanderfalke wurde in den letzten Jahren im



Bereich Völs-Seis-Kastelruth bereits mehrmals zur Brutzeit festgestellt, so dass die Wahrscheinlichkeit, dass sich im Gebiet ein Brutplatz befindet, sehr groß ist. Der Wanderfalke galt vor 20-30 Jahren als nahezu ausgerottet, Beobachtungen aus der Brutzeit lagen kaum vor. Strengere Schutzmaßnahmen und der Einsatz von umweltverträglicheren Insektenvertilgungsmitteln haben erfreulicherweise den Brutbestand wieder anwachsen lassen.

Der Sperlingskauz konnte zwar nicht beobachtet werden, aber sein Vorkommen steht auf Grund der heftigen Reaktion von Kleinvögeln auf das Abspielen seiner Stimme vom Tonband außer Zweifel.

3.7 Sonnige Dolomittfelswände

Die Kontrollfläche der „Dolomittfelswände“ liegt im äußersten Südwesten der Schlernhochfläche. Es handelt sich um einen sehr steilen, nach Süd-Südwest ausgerichteten Hang in einer Höhenlage von 1550 bis 1700 m Meereshöhe. Die untersuchte Fläche umfasst etwa 500 x 100 Meter, als Kontrollpunkt für die „punktuelle Erfassung“ wurde ein Standort am Weg Nr. 1 in 1600 m Meereshöhe gewählt.

Die untere Hälfte der Kontrollfläche weist Latschenbestand, durchsetzt mit einzelnen Fichten und Föhren auf, die obere mehr oder weniger senkrechte Felswände, durchzogen von einigen schmalen Grasbändern oder kleinen Rasenflecken.

Neben dieser vorgegebenen Kontrollfläche wurde

noch eine weitere Fläche erfasst: der orografisch rechte Hang am Schlernbach längs des Prügelweges vom Kontrollpunkt bis zur Sesselschwaige (1940 m) und deren unmittelbare Umgebung. Im Bereich des Kontrollpunktes wurden 12 Vogelarten nachgewiesen, innerhalb der Kontrollfläche drei weitere Arten. Auf der erweiterten Kontrollfläche wurde die Liste der Vogelarten durch fünf weitere ergänzt.

Als typischer Vogel von sonnseitigen, sehr warmen, steilen und grasigen Hängen wurde die Zippammer mit einem singenden Männchen notiert. Die Dichte ist allgemein sehr niedrig, in Höhen über 1000 Meter sind nur wenige Brutplätze bekannt.

Eigenartigerweise haben in diesem Lebensraum einige zu erwartende Vögel gefehlt wie Felsenschwalbe, Kolkkrabe, Mauerläufer.

Bei der Sesselschwaige hat sich auf den Rasenhängen eine Gruppe von etwa 30 Alpendohlen zur Nahrungssuche (Insekten, Würmer usw.) aufgehalten. Die Amsel wurde singend bis in eine Höhe von 1700 Meter angetroffen. Die Klappergrasmücke findet in den Latschenbeständen einen ihr besonders gut zugehenden Lebensraum. Sie wurde an zwei Stellen längs des Weges singend nachgewiesen.

3.8 Lärchenweide

Die Kontrollfläche „Lärchenweide“ liegt in der Gemeinde Tiers nordwestlich von St. Zyprian. Der untere Teil ist ein mäßig nach Südosten geneigter Hang, der

obere eine schmale, langgezogene Hangverflachung. Dann geht der Hang bergseitig in einen steilen Fichten-Lärchenwald über, der jedoch nicht mehr zum Untersuchungsgebiet zählt. Die Kontrollfläche liegt zwischen 1350-1450 m Meereshöhe. Der „Ochsenboden“ umfasst etwa 300 x 300 Meter, der Kontrollpunkt lag bei 1400 m. Die Länge der insgesamt untersuchten Fläche wurde jedoch auf etwa 750 Meter Länge, bis zum Wuhnleger, ausgedehnt.

Die Kontrollfläche weist einen lockeren, lichten Lärchenbestand auf, wie er typisch für eine Lärchenweide ist. Der Boden ist größtenteils grasbedeckt. Nach Westen hin Richtung Wuhnleger wird die Lärche mehr und mehr von der Föhre abgelöst.

Im Bereich der eigentlichen Kontrollfläche wurden 16 Vogelarten nachgewiesen, auf der erweiterten Kontrollfläche wurde die Liste der Vogelarten durch fünf weitere ergänzt.

Typische Bewohner des Lärchenwaldes wie Misteldrossel, Haubenmeise, Bergglaubsänger und Stieglitz wurden in mehreren Exemplaren notiert. Daneben wurden sowohl Schwarz- als auch Grünspecht nachgewiesen, und - zur großen Überraschung - nicht nur im Lebensraum „Föhrenwald“, sondern auch hier der Grauspecht, sogar an zwei Standorten (Ochsenboden und St. Sebastian-Kapelle). Erfreulich ist auch der Nachweis der Goldammer, die allgemein sehr selten geworden ist.

3.9 Brandfläche

Die „Brandfläche“ liegt in der Gemeinde Tiers nördlich des Dorfkerns. Ein mit Föhren bewachsener Hang war 1997 in Brand geraten und auf einer Fläche von etwa 200 x 300 m abgebrannt. Die steilen Felspartien in einer Höhe um 1450 m stoppten schließlich die Flammen. Die Kontrollfläche liegt zwischen 1300 bis 1400 m Meereshöhe. Sie weist heute, nach fast zehn Jahren, noch deutliche Spuren des Brandes auf. Der Baumbestand ist auf wenige, dem Brand nicht zum Opfer gefallene Lärchen und Föhren beschränkt, der Boden weist felsige Partien auf, wo er nicht mit Gras und niederen Pflanzen verwachsen ist. Der angrenzende Hang besteht aus einem steilen Lärchen-Föhrenwald. Am Kontrollpunkt inmitten der Brandfläche wurden 12 Vogelarten festgestellt, im Randbereich weitere fünf Arten. Die bemerkenswerteste Beobachtung ist der Ziegenmelker, der inmitten der Brandfläche nachgewiesen wurde. Dieser nachtaktive Vogel bewohnt „bevorzugt sonnige, trockene Hänge mit spärlichem Baumbestand“ (aus: Atlas der Vogelwelt Südtirols, 1996), was genau dieser abgebrannten Fläche entspricht. Des Weiteren wurden Arten notiert, die an Waldrändern oder am Rande von größeren Waldlichtungen leben wie Bergglaubsänger, Baumpieper und Goldammer. Vor allem der Nachweis des Baumpiepers ist gleichermaßen erfreulich wie bedenklich. Es ist die einzige Kontrollfläche, wo dieser



Artenreiche Bergwiesen bieten gute Nahrungsquellen für Insektenfresser. Links bestockte Lärchenweide oberhalb Tiers. (lu)



Auf der Brandfläche wurde der Ziegenmelker beobachtet. (on)



Die Spuren des Brandes von 1997 sind heute noch zu sehen. (lu)



Vogel, der vor Jahren noch typisch für jeden Waldrand, für jede größere Waldlichtung bzw. für lockeren Lärchenwald war, nachgewiesen worden ist. Es hat fast den Anschein, dass sein Bestand großflächig zusammengebrochen ist. Über die Gründe können nur Mutmaßungen angestellt werden.

Der Großteil der übrigen Vogelarten kommt aus dem angrenzenden Lärchen-Föhrenbestand und hält sich auf dieser Fläche nur zur Nahrungssuche auf oder überfliegt sie nur. So erklärt sich die relativ hohe Zahl an Vogelarten auf dieser kleinen Fläche.

4. Vergleich der Ergebnisse mit Arbeiten aus der Literatur und Veröffentlichungen

Dieses Thema wurde bereits in Punkt 1 erwähnt. Es wurden die Gründe genannt, warum heuer auf eine eingehende Auswertung der Literatur und vor allem auf Vergleiche, Ergänzungen, Begründungen, Veränderungen usw., die aus der großen Zahl an Beobachtungen in der Datenbank der „AVK“ hervorgehen, verzichtet wird.

Die unter Punkt 5 erwähnten Arten und Bemerkungen sind das Ergebnis einer flüchtigen Auswertung der Angaben in der Datenbank.

5. Naturschutzfachliche und faunistische Bewertung der Ergebnisse

Der Schwerpunkt bei der Auswahl der Kontrollflächen lag im Jahre 2006 eindeutig auf „Wald“: Fichten-Tannenwälder, Fichtenwälder, Föhrenwälder, Lärchenwälder. Auch die „Feuchtgebiete“ bestehen größtenteils aus Föhrenwald, ebenso die „Brandfläche“. Wegen der Steilheit der meisten Kontrollflächen ist die Bewirtschaftung dieser Wälder wenig intensiv. Dies bringt es mit sich, dass der Wald einen günstigen Altersaufbau aufweist, dass dichte Jungwuchsstellen mit Altbestand abwechseln, wodurch auch die Bodenbedeckung immer wieder abwechselt und zahlreiche verschiedene Nistmöglichkeiten entstehen.

So ist es nicht verwunderlich, dass fast alle typischen Nadelwaldbewohner und viele Arten, die keine großen Präferenzen für einen bestimmten Lebensraum zeigen, in durchschnittlich zufriedenstellender Zahl angetroffen wurden.

Tannenmeise und Buchfink wurden als einzige Vogelarten in allen neun Kontrollflächen nachgewiesen, Kuckuck, Rotkehlchen, Zaunkönig und Zilpzalp in acht von neun. Als sehr erfreulich kann die starke Anwesenheit der Spechte angemerkt werden, als Höhlenlieferanten kommt ihnen eine sehr große Be-

deutung zu. Schwarzspecht und Buntspecht waren in fünf, Grünspecht und Grauspecht in zwei der neun Kontrollflächen vorhanden. Verbreitungsmäßig war das Vorkommen des Grauspechts an drei Stellen eine Überraschung. Der Dreizehenspecht, vor Jahren im Gebiet noch vorhanden, wurde nicht beobachtet.

Etwas überraschend ist das Fehlen der Rauhfußhühner (Auerhuhn, Haselhuhn) im Fichten- und Fichten-Tannenwald, ebenso jenes des Steinhuhns in den Gebieten mit felsigen, sonnigen Hängen (Föhrenwald und Dolomittfelswände bis zur Sesselschwaige). Es wurden auch keine Spuren (Federn, Losung, Sandbäder usw.) gefunden, die einen Hinweis auf ihre Anwesenheit hätten geben können.

Greifvögel traten während der Erhebungen, von einer Ausnahme abgesehen, nicht in Erscheinung. Sowohl Sperber als auch Habicht, der Mäusebussard und Wespenbussard oder Turmfalke und Steinadler, alles Arten, die in den kontrollierten Gebieten in früheren Jahren nachgewiesen wurden, scheinen in den Listen nicht auf. Die Beobachtung von zwei Wanderfalken, offensichtlich einem Paar, ist zwar sehr erfreulich, kann aber nicht über das nachdenklich stimmende Fehlen der anderen Arten hinwegtäuschen.

Auch das gänzliche Fehlen von Wasservögeln am Völser und am Huber Weiher ist bedauerlich. Der Huber Weiher hat keinen Schilfbestand, die Ufer sind kahl und bieten keine Brutmöglichkeiten. Dagegen befindet sich am Völser Weiher ein zwar kleiner, aber recht schöner Schilfbestand, wo die Wasservögel bei starkem Badebetrieb Rückzugsmöglichkeiten hätten. Nachweise aus früheren Jahren von Stockente, Teichhuhn und Wasserralle konnten nicht bestätigt werden. Von schilfbewohnenden Singvogelarten wie etwa Teich- oder Sumpfrohrsänger fehlen eigenartigerweise auch aus früheren Jahren Nachweise.

6. Digitale Daten für die Datenbank des Naturmuseums

Alle Beobachtungen sind in einer Excel-Tabelle zusammengefasst und diesem Zwischenbericht als Anhang beigefügt. Daneben findet sich auch eine Tabelle, die Aufschluss gibt über die Verteilung der insgesamt 53 nachgewiesenen Vogelarten in den verschiedenen kontrollierten Lebensräumen.



Rosengarten im Abendlicht. Der Naturpark Schlern-Rosengarten wurde um dieses Gebiet erweitert. (lu)



Schlern-Hochfläche mit Pez. Im Jahre 2007 werden vor allem die alpinen Lebensräume untersucht. (lu)